



Dem Ansturm nicht gewachsen waren zwei Entseuchungsbusse der Münchner Berufsfeuerwehr, die noch während der Katastrophennacht nach Regenstaufer waren. Auf unserem Bild gibt der Chefarzt des Regenstauer Kreiskrankenhauses, Dr. Nardi, den verängstigten Mitbürgern per Megaphon erste Verhaltens-

## Per Telefon und „Bayern III“ zur Entseuchung

Über 1000 Personen unterzogen sich in Regenstaufer einer Untersuchung / Ungeduld in der Schlange

Von unserem Redaktionsmitglied Konrad M u n d t

Regenstaufer/Zeitlarn. Während die Bullen im Stall des Ex-Bürgermeisters Albin Schug ihr Futter verweigerten, spüre ich von den lebensgefährlichen Giftgasen noch nichts. Erst nach zwei Biergartenmaß und der verschlafenen „Katastrophennacht“ gelange ich am Freitag morgen per Telefon in den engeren Kreis der „Vergifteten“ von Neuhof. Bereits 30 Feuerwehrmänner und Kinder klagen schon vor mir über Husten, Kopfschmerzen und Atembeschwerden. Das gute alte „Zeidldorn“ wird doch kein zweites Seweso? Auf der Fahrt zum Regenstauer Krankenhaus kratzt es doch im Hals, als „Bayern 3“ unaufhörlich die Betroffenen auffordert, sofort zum Entseuchungsplatz zu eilen. Hier auf der grünen Wiese schauen gegen 8 Uhr morgens verstörte Augen aus tausend bleichen Gesichtern. „Ich will jetzt untersucht werden“, fordert eine ängstliche Mutter mit Kleinkind auf dem Arm, die tags zuvor auf der Fahrt in den Urlaub vermutlich durch die Giftgaswolke „tauchte“.



triffene appelliert hatte, sich in Regenstaufer „entseuchen zu lassen“. Wider Erwarten, so Regierungsrat Manfred Saubert, der um 4 Uhr früh den Katastrophenalarm ausgelöst hatte, folgten über 2000 Menschen dem Aufruf. Man hatte eigentlich nur mit etwa 500 „Vergifteten“ gerechnet, aber die Panik verbreitete sich rasch, weil die Bundesstraße 15 unmittelbar neben der Brandstelle im Anwesen des Bauern Alfons Jahn am Donnerstagsabend von Tausenden Autofahrern passiert wurde.

Nur langsam gelingt es dem verstärkten Ärzteteam, die ungeduldige Menge „unter Kontrolle“ zu bekommen. Regenstaufer Bürgermeister Hans Zelner telefoniert pausenlos immer neue Ärzte aus Krankenhäusern und Privatpraxen herbei. Laut Anweisung des Münchner Toxikologen Dr. Dauderer wurden die andrängenden „Giftopfer“ nach über zweistündigem Warten endlich durch die beiden Entseuchungsbusse geschleust.

Hier bot sich den Sanitätern und Polizeibeamten ein verworrenes Bild, der Ansturm auf die „Medizinbusse“ konnte kaum gebändigt werden, bis weitere Ärzte ihre Kurzbehandlung mit Stetoskop und Gegengift aus der Spraydose buchstäblich auf die grüne Wiese verlegten. Nach einer guten Stunde kamen die Ärzte zu der Er-

Zeit hielt sich eine konzentrierte Gader vielbefahrenen Bahnunterführung, wo Messungen eines Feuerweilers ergaben.

Nachdem in der Nacht nach dem Urreits 250 Personen untersucht wurden Landratsamt auf Anraten von Facharzt 4 Uhr früh Katastrophenalarm aus, we der Betroffenen nicht abzuschätzen was gierungsrat Saubert bei einer eilig an Pressekonferenz gestern nachmittags den umliegenden Orten Laub, Zeitlarn gendorf rissen zehn Lautsprecherwagen lizei die verschreckten Bewohner aus ten, die Bundesstraße wurde zeitweise

Wie die Messungen des Diplomaten Dr. Weiß zeigten, erreichten die We ganzt die zulässigen Mengen. Kreisrat Uhlir beruhigte die Gemüter mit e weis, daß der Kunstdünger im abge Stadel verteilt lag, so daß „nur“ etwa 15 Nitrophoska „blau“ mit dem Löschwasser fährliche Verbindung eingehen konnten Landwirte hätten übrigens keine Aufl Düngerhaltung. Das Unglück in Zeitl aber nach Ansicht des Feuerwehrchefs Weiß erneut Anlaß zu der Forderung schilderten Lagerstätten, um eine unge Brandbekämpfung sicherzustellen.





Münchner Berufsfeuerwehr, die noch während der Katastrophennacht nach Regenstauf verlegt worden  
rankenhauses, Dr. Nardi, den verängstigten Mitbürgern per Megaphon erste Verhaltensmaßregeln.

## „Bayern III“ zur Entseuchung

Regenstauf einer Untersuchung / Ungeduld in der Schlange

von Conrad Mundt

**Bullen im Stall des Ex-Bürgerpüchich von den lebensgefährlichen Ergärtenmaß und der verschlagentag morgen per Telefon in den reits 30 Feuerwehrmänner und Kopfschmerzen und Atembe- kein zweites Seweso? Auf der s doch im Hals, als „Bayern 3“ rt zum Entseuchungsplatz zu gen 8 Uhr morgens verstörte will jetzt untersucht werden“, uf dem Arm, die tags zuvor auf iftgaswolke „tauchte“.**

appelliert hatte, sich in Regenstauf en zu lassen“. Wider Erwarten, so Re- at Manfred Saubert, der um 4 Uhr früh strophenalarm ausgelöst hatte, folgten Menschen dem Aufruf. Man hatte nur mit etwa 500 „Vergifteten“ ge- ber die Panik verbreitete sich rasch, undesstraße 15 unmittelbar neben der le im Anwesen des Bauern Alfons ~~Donnerstag~~ ~~abend~~ ~~von~~ ~~Tausenden~~ ~~rn~~ ~~passiert~~ ~~wurde~~.

gsam gelingt es dem verstärkten Ärz- ie ungeduldige Menge „unter Kon-

Zeit hielt sich eine konzentrierte Gaswolke an der vielbefahrenen Bahnunterführung bei Neu- hof, wie Messungen eines Feuerwehr-Chem- kers ergaben.

Nachdem in der Nacht nach dem Unglück bereits 250 Personen untersucht wurden, löste das Landratsamt auf Anraten von Fachärzten gegen 4 Uhr früh Katastrophenalarm aus, weil die Zahl der Betroffenen nicht abzuschätzen war, wie Regierungsrat Saubert bei einer eilig anberaumten Pressekonferenz gestern nachmittag sagte. In den umliegenden Orten Laub, Zeitlarn und Regendorf rissen zehn Lautsprecherwagen der Polizei die verschreckten Bewohner aus den Betten, die Bundesstraße wurde zeitweise gesperrt.

Wie die Messungen des Diplomchemikers Dr. Weiß zeigten, erreichten die Werte nicht ganz die zulässigen Mengen. Kreisbrandinspektor Uhlir beruhigte die Gemüter mit dem Hinweis, daß der Kunstdünger im abgebrannten Stadel verteilt lag, so daß „nur“ etwa 150 Zentner Nitrophoska „blau“ mit dem Löschwasser die gefährliche Verbindung eingehen konnten. Die Landwirte hätten übrigens keine Auflagen zur Düngerhaltung. Das Unglück in Zeitlarn gebe aber nach Ansicht des Feuerwehrchemikers Dr. Weiß erneut Anlaß zu der Forderung nach beschlagnahmten Lagerstätten, um eine ungefährliche Brandbekämpfung sicherzustellen.



Über stechende Kopfschmerzen klagte dieser junge Feuerwehrmann aus Laub, der mit Verdacht auf Lungenverdichtung ins Regenstauer Kreiskrankenhaus eingeliefert wurde. Bis Freitag nachmittag kamen etwa 60 Personen in Kliniken. Aufnahme: Mundt



Ungeduldig wartete Bürgermeister Hans Zelner auf die Ankunft des Arztes. Der Münchner Toxikologe Dr. Dauderer (Bildmitte) strapazierte die Geduld der rund 2000 „Patienten“. Links im Bild wartet ein Bundeswehrarzt auf die Anweisungen seines Fachkollegen.



Auch die Staatsmacht wurde schwach, als bei Zeitlarn Giftgaswolken aufstiegen. Ein Stabsarzt der Bundeswehr versorgt hier einen Beamten der Landespolizei mit dem Gegengift aus der Spraydose.

Zwei Sanitätsbusse der Münchner Feuerwehr werden von einer Menschengruppe belagert, Angst und Ärger machen sich Luft, als immer noch kein Arzt die aufgeregte Menge behandeln kann. Bis schließlich nach über zwei Stunden 40 Mediziner aus ganz Bayern zum Teil mit Hubschraubern der Luftwaffe eingeflogen werden, warten bereits mehr als 2000 Zeugen des Brandunglücks. Bis Mittag wandern 60 Betroffene in stationäre Behandlung. Befund: Lungenverdichtung, eine Vergiftung, bei der das Atmungsorgan buchstäblich „ertrinkt“, wie es Dr. Nardi vom Kreis Krankenhaus Regenstau laienhaft ausdrückt.

Zu dem chaotischen Menschaufmarsch kam es am frühen Freitag morgen, nachdem der Bayerische Rundfunk pausenlos an eventuell Be-

„entseuchen zu lassen“ wider Erwarten, so Regierungsrat Manfred Saubert, der um 4 Uhr früh den Katastrophenalarm ausgelöst hatte, folgten über 2000 Menschen dem Aufruf. Man hatte eigentlich nur mit etwa 500 „Vergifteten“ gerechnet, aber die Panik verbreitete sich rasch, weil die Bundesstraße 15 unmittelbar neben der Brandstelle im Anwesen des Bauern Alfons Jahn am Donnerstag abend von Tausenden Autofahrern passiert wurde.

Nur langsam gelingt es dem verstärkten Ärzteteam, die ungeduldige Menge „unter Kontrolle“ zu bekommen. Regenstaus Bürgermeister Hans Zelzner telefoniert pausenlos immer neue Ärzte aus Krankenhäusern und Privatpraxen herbei. Laut Anweisung des Münchner Toxikologen Dr. Daunderer wurden die andrängenden „Giftopfer“ nach über zweistündigem Warten endlich durch die beiden Entseuchungsbusse geschleust.

Hier bot sich den Sanitätern und Polizeibeamten ein verworrenes Bild, der Ansturm auf die „Medizinbusse“ konnte kaum gebändigt werden, bis weitere Ärzte ihre Kurzbehandlung mit Stetoskop und Gegengift aus der Spraydose buchstäblich auf die grüne Wiese verlegten. Nach einer guten Stunde kamen die Ärzte zu der Erkenntnis, daß Personen, die nicht unmittelbar am Brandherd in die Giftgaswolke gelangt waren, kaum mit Schäden zu rechnen hätten. Vorsichtshalber ließen aber doch über 2000 Personen, von Neugeborenen bis zu Urgroßmüttern, ihre Lungen abklopfen. Schließlich wurden über 60 Personen ins Krankenhaus eingeliefert. Hofbesitzer Jahn und seine Familie wurden inzwischen aus dem Krankenhaus nach Hause entlassen.

Die Lungenreizstoffe waren am Donnerstag zwischen 17 und 20 Uhr in die Luft gelangt, nach dem in der Scheune des Landwirts Alfons Jahn in Zeitlarn-Neuhof neben Heu und Stroh auch Kunstdünger Feuer fing. Während die Wehrmänner aus allen Rohren die Flammen bekämpften, fiel Glut auf den Nitrophoskadünger, worauf die Chemikalien mit Wasser verdampften. Weiße Giftwolken wurden von der Hitze hoch gejagt, wonach sich der gefährliche Nebel in Richtung Westen verzog und schließlich am Lauber Wäldchen wieder „abdampfte“. Längere

tor Uhlin beruhigte die Gemüter mit Hinweis, daß der Kunstdünger im abge Stadel verteilt lag, so daß „nur“ etwa 15 Nitrophoska „blau“ mit dem Löschwasser fährliche Verbindung eingehen konnten. Landwirte hätten übrigens keine Auf Düngerhaltung. Das Unglück in Zeitlarn aber nach Ansicht des Feuerwehrchefs Weiß erneut Anlaß zu der Forderung schilderten Lagerstätten, um eine unge Brandbekämpfung sicherzustellen.



Vor den Toren des Regenstauer Kreiskrankenhauses nachdem „Bayern III“ die von der Umweltschutz-Tischen konnten die möglicherweise lungen den „zu Protokoll“ geben.



In der Rettungsleitzentrale des Roten Kreuzes an der Greifingerstraße in Regensburg liefen die Drähte heiß, nachdem das Landratsamt den Katastrophenalarm ausgelöst hatte.

**Discnerzen und Atembe-**  
**in zweites Seweso? Auf der**  
**och im Hals, als „Bayern 3“**  
**zum Entseuchungsplatz zu**  
**1 8 Uhr morgens verstörte**  
**l jetzt untersucht werden“,**  
**lem Arm, die tagszuvor auf**  
**gaswolke „tauchte“.**

alliert hatte, sich in Regenstau  
zu lassen“. Wider Erwarten, so Re-  
anfred Saubert, der um 4 Uhr früh  
phenalarm ausgelöst hatte, folgten  
nschen dem Aufruf. Man hatte  
r mit etwa 500 „Vergifteten“ ge-  
die Panik verbreitete sich rasch,  
lesstraße 15 unmittelbar neben der  
im Anwesen des Bauern Alfons  
nnerstag abend von Tausenden  
passiert wurde.

m gelingt es dem verstärkten Ärz-  
ungeduldige Menge „unter Kon-  
kommen. Regenstaus Bürgermeister  
lzner telefoniert pausenlos immer  
us Krankenhäusern und Privatpra-  
aut Anweisung des Münchner To-  
r. Dauderer wurden die andrän-  
topfer“ nach über zweistündigem  
ch durch die beiden Entseuchungs-  
eust.

ch den Sanitätern und Polizeibeam-  
orrenes Bild, der Ansturm auf die  
se“ konnte kaum gebändigt werden,  
rzte ihre Kurzbehandlung mit Ste-  
Gegengift aus der Spraydose buch-  
die grüne Wiese verlegten. Nach  
Stunde kamen die Ärzte zu der Er-  
uß Personen, die nicht unmittelbar  
rd in die Giftgaswolke gelangt wa-  
it Schäden zu rechnen hätten. Vor-  
ließen aber doch über 2000 Perso-  
nengeborenen bis zu Urgroßmüttern,  
abklopfen. Schließlich wurden über  
ins Krankenhaus eingeliefert. Hof-  
n und seine Familie wurden inzwi-  
em Krankenhaus nach Hause ent-

enzreizstoffe waren am Donnerstag  
und 20 Uhr in die Luft gelangt, nach  
Scheune des Landwirts Alfons Jahn  
Neuhof neben Heu und Stroh auch  
r Feuer fing. Während die Wehr-  
i allen Rohren die Flammen bel-  
el Glut auf den Nitrophoskadünger,  
Chemikalien mit Wasser verdampf-  
Giftwolken wurden von der Hitze  
wonach sich der gefährliche Nebel  
Westen verzog und schließlich am  
dchen wieder „abdampfte“. Längere

4 Uhr früh Katastrophenalarm aus, weil die Zahl  
der Betroffenen nicht abzuschätzen war, wie Re-  
gierungsrat Saubert bei einer eilig anberaumten  
Pressekonferenz gestern nachmittag sagte. In  
den umliegenden Orten Laub, Zeitlarn und Re-  
gendorf rissen zehn Lautsprecherwagen der Po-  
lizei die verschreckten Bewohner aus den Bet-  
ten, die Bundesstraße wurde zeitweise gesperrt.

Wie die Messungen des Diplomchemikers  
Dr. Weiß zeigten, erreichten die Werte nicht  
ganz die zulässigen Mengen. Kreisbrandinspek-  
tor Uhlir beruhigte die Gemüter mit dem Hin-  
weis, daß der Kunstdünger im abgebrannten  
Stadel verteilt lag, so daß „nur“ etwa 150 Zentner  
Nitrophoska „blau“ mit dem Löschwasser die ge-  
fährliche Verbindung eingehen konnten. Die  
Landwirte hätten übrigens keine Auflagen zur  
Düngerhaltung. Das Unglück in Zeitlarn gebe  
aber nach Ansicht des Feuerwehrchemikers Dr.  
Weiß erneut Anlaß zu der Forderung nach be-  
schilderten Lagerstätten, um eine ungefährliche  
Brandbekämpfung sicherzustellen.



Ungeduldig wartete Bürgermeister Hans Zelner auf  
die Ankunft der Ärzte. Das Münchner Toxikologe Dr.  
Dauderer (Bildmitte) strapazierte die Geduld der  
rund 2000 „Patienten“. Links im Bild wartet ein Bun-  
deswehrarzt auf die Anweisungen seines Fachkollegen.



Vor den Toren des Regenstauer Kreiskrankenhauses kam es schon gestern morgen zu einem Massenandrang,  
nachdem „Bayern III“ die von der Umweltverseuchung Betroffenen herbeigerufen hatte. An eiligst aufgestellten  
Tischen konnten die möglicherweise lungengeschädigten Zeugen des Neuhofer Brandunglücks ihre Beschwer-  
den „zu Protokoll“ geben.

Aufnahmen: Nübler



be in Regensburg liefen die Drähte heiß,